

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 23 (1937)
Heft: 20

Artikel: Billige Farben
Autor: Stirnimann, Kaspar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

spiele gewählt werden können. Die geometrische Konstruktion bleibt der sichere Wegweiser, die Anwendung bietet Gelegenheit, interessante, neue, anregende Themen zu behandeln.

Zum Schlusse noch einige Worte über die Methode. Im Lehrgang kann ausgiebig ein zweifacher Weg eingeschlagen werden.

Der Weg des Massenunterrichtes. Vom Lehrer wird das ganze Blatt, geometrische Konstruktion und Anwendung, an die Tafel gezeichnet. Der Schüler bringt dasselbe in verjüngtem Maßstab auf sein Zeichenblatt. Diese Methode wird vorwiegend bei den Anfängern in Betracht kommen und wenn eine neue Gruppe von Zeichnungen beginnt, wie: Abwicklung, Durchdringung, usw.

Der Weg des Einzelunterrichtes. Nur die Grundkonstruktion wird an die Tafel gezeichnet. Der Schüler bringt diese auf die linke Seite des Blattes. Der Raum rechts soll nun eine Anwendung aufnehmen, die in irgend einer Weise die Grundkonstruktion

enthält. Auf heuristischem Wege sucht man von den Schülern zu erfahren, wo die eben gezeichnete Konstruktion praktische Verwendung findet. Zwei bis drei Beispiele werden besprochen, und dann dem Schüler freie Wahl gelassen. Hier können leicht Modelle, kleinere Gegenstände oder Zimmergeräte zur Grundlage dienen. Es bedarf dieser letzten Weg etwas mehr Zeit, so anregend er an und für sich ist. Auch lässt er sich nicht bei allen Blättern durchführen. Deshalb sind je nach Erfahrung des Lehrers und Fähigkeit der Klasse beide Wege mit einander zu vereinigen. Die Verbindung beider bietet auch Gewähr für einen abwechslungsreichen und anregenden Unterricht.

Die vorliegenden Ausführungen enthalten Altes, längst Bekanntes und Erprobtes; aber auch etwas Neues. Wenn dadurch dem einen oder anderen Kollegen Anregung geboten oder zur Neubelebung des Unterrichtes beigetragen wurde, habe ich das Ziel erreicht.

Appenzell. P. Bertrand, O. M. Cap.

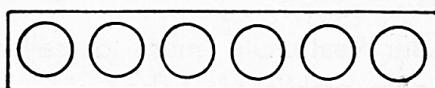
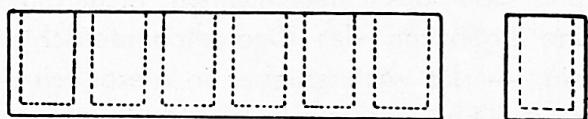
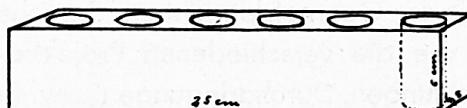
Billige Farben

Ein Rat für Lehrer mit kleinen Krediten.

Die Anschaffung teurer Tuschfarben verursacht den Kindern im Laufe eines Schuljahres einige Franken Auslagen. Seltens waren alle Kinder weder in der Schule noch zu Hause mit den nötigen Farben ausgestattet, die ein fröhliches Gestalten ermöglichen. Diesem Mangel wollte ich in meiner Schule abhelfen. Dabei wollte ich folgende Grundsätze beobachten:

1. Die Farben sollen sehr billig sein, sonst darf ich deren Anschaffung nicht im Doppel verlangen.
2. Die Farben müssen den Kindern in der Schule und zu Hause zur Verfügung stehen.
3. Die Fläschchen sollen in einem Block bruch- und sturzsicher untergebracht werden
4. Die Schüler sollen rasch und ohne viel Umstände zwischen den verschiedenen Farben wechseln können.

So kam ich auf die Idee des gegenwärtigen Farbenblockes. In einen harzreichen Holzklotz von $25 \times 6 \times 4,5$ cm bohrt der Schreiner 6 Löcher von 3 cm Lichtweite.



In die Bohrungen stelle ich Fläschchen. Ich erhalte passende von der Firma Auer & Co., Laborbedarf, Zürich, Sihlquai 131, unter Katalog-

nummer A 2415 (helle Weithalsflaschen von 20 ccm Inhalt). Die Drogerie liefert mir Braunsche Holzbeizen zu 50 Cts.; pro Liter Wasser verwende ich je zwei Paketchen.

Nr. 016, reingelb, wasserlöslich, lichtecht.

Nr. 017, feuerrot, wasserlöslich, lichtecht.

Nr. 011, zedernbraun, wasserlöslich, lichtecht.

Nr. 020, lichtblau, wasser- und spirituslöslich, lichtecht.

Einige ccm Essig pro Liter erhöhen Leuchtkraft und Haltbarkeit.

Durch Mischung von $\frac{1}{3}$ lichtblau mit $\frac{2}{3}$ reingelb entsteht die 5. Farbe, saftgrün. Von jeder Farbe stelle ich für Nachfüllungen noch einen kleinen Vorrat her. Zum Füllen von 25 Fläschchen benötige ich etwas mehr als je $\frac{1}{2}$ Liter von jeder Farbe. Jeder Farbenblock erhält nun die Füllungen: Schwarz, blau, rot, gelb, braun, grün. Nur schwarz ist richtige Tusche; die andern Farben sind Braunsche Holzbeize, die sich als Farbtinte zum Schreiben mit der Feder sehr gut eignet. Mit nur $\frac{1}{4}$ Liter Wasser pro Paketchen lassen sie sich noch bedeutend kräftiger ansetzen. Aber zum Malen mit Pinsel ist die Sättigung bei $\frac{1}{2}$ Liter Wasser pro Paketchen reichlich stark. Jeder Zapfen wird mit der Farbe seines Fläschchens gekennzeichnet. Man könnte auch am Holzblock entsprechende Farbkennzeichen anbringen.

Auf dem Schülerpult (Zweierbänke) steht für je zwei Schüler ein Farbenblock. Jeder Schüler besitzt auch zu Hause einen Block. So können in der Schule begonnene Arbeiten zu Hause mit der gleichen Farbe beendet werden, ohne dass die Farben hin und her getragen werden müssen. Was kosten die Farben? Wenig. Vergleich: Ein kleines Fläschchen Tusche von 10 ccm kostet 30 Cts.; ein grosses Fläschchen Tusche von 20 ccm kostet 50 Cts.; Holzbeize von 20 ccm kostet 5 Cts. Eine Füllung des ganzen Blocks samt schwarzer Tusche kostet nur 60 Cts., wovon für 20 ccm Tusche 35 Cts. berechnet werden (Offenverkauf).

Die Schüler besitzen ausserdem je 2 Doppelfederhalter. Darein stecken sie:

1. Feder S 26 als Schreibfeder und Schneidfeder 646 A v. Heintze & Blankertz, Berlin, als Radiermesserchen (sehr praktisch).

2. Die Federn S 10 und S 20 für kleinere und grössere Zierschrift.

Die Doppelfederhalter helfen Zeit sparen, besonders da sie immer vor dem Schüler bereit liegen müssen. Sie sind also stets rasch zur Hand.

Die Verwendung der Farbenblocks sowie der Doppelfederhalter ist mir aus Gründen der Handlichkeit und Zeittersparnis wert geworden. Der Lehrer sollte eigentlich auch die schwarze Tusche selbst herstellen können. Meine diesbezüglichen Versuche haben mich aber noch nicht ganz befriedigen können. Vielleicht weiss ein erleuchteter Kollege guten Rat.

Mir scheint, mancher Kollege lache heimlich über so kleinliche Plauderei aus der Küche. Doch ich finde, dass auch das Schulleben aus vielen kleinlichen Handlungen zusammengesetzt ist. Kommt nicht manche Verärgerung vom Versagen in kleinen und kleinsten Dingen? Ich war nie ein grosser Soldat. Aber das habe ich mir bei der Armee hinter die Ohren geschrieben, dass es zum Gelingen grosser Operationen nötig ist, dass der kleine Mechanismus einwandfrei spielt. Vereinfachung ist Gewinn und bringt Freude.

Hildisrieden.

Kaspar Stirnimann.

Schulfunksendungen bis Ende Dezember

22. Oktober, Freitag: Rückblick auf die Weltausstellung in Paris. Durch eine Kurzreportage wird Arthur Welti berichten vom Besuch der Ausstellung, wobei hauptsächlich der Schweizer Pavillon geschildert wird.

27. Oktober, Mittwoch: In der Sahara. Seminardirektor Dr. O. Schreyer erzählt Reiseerlebnisse in Süd-Tunesien und kommt dabei zu sprechen auf: die Stadt Kairouan, Besuch in einem Beduinenzelt, die römische Ruinenstadt Sbeitla, die Oase Tozeur, Autofahrt durch eine Salzwüste, Kamelsritt zu den Höhlenbewohnern von Matmata usw.

1. November, Montag: Nationalhymnen. Musikdirektor Fr. Gersbach aus Basel vergleicht verschiedene Nationalhymnen und kommt besonders zu sprechen auf die Schweizer Nationalhymne.

4. November, Donnerstag: Mexiko, das Land der 5 Millionen Indianer. Dr. E. Frei aus Zürich, der als Erdölgeologe längere Zeit in Mexiko weilte, wird uns von seinen interessanten Erlebnissen berichten und besonders erzählen von den mexikanischen Indianern, den Nachkommen der Azteken.

9. November, Dienstag: Gewogen und zu leicht gefunden! Hörspiel von Ernst Balzli.

Es soll dem Schüler dadurch die Arbeit des Eichmeisters nahe gebracht werden.

12. November, Freitag: Begegnungen mit seltsamem Meergesetz. Dr. A. Masaray aus Basel erzählt von seinen Erlebnissen auf Meerfahrten, bei denen er seltsame Meertiere kennen lernte wie: Segelmedusen, fliegende Fische, Walfische, Seelöwen, Delphin, Pelikan, Kormoran, Tölpel, Haifisch, Seeschlange und Riesenqualle.

17. November, Mittwoch: Humor in der Musik. Der Autor dieser Sendung, der Zürcher Komponist Paul Burkhard, zeigt an einem eigenen Musikbeispiel, was darunter zu verstehen ist. In der Schulfunksendung ist diese Komposition („Kapitän Slips erzählt“) abgedruckt.

22. November, Montag: Prozess gegen Würm und Ingieren, Hörspiel über einen Tierprozess aus dem 15. Jahrhundert von Chr. Lerch. Heute, da dem Koloradokäfer ein moderner „Tierprozess“ gemacht wird, wird dieses Hörspiel die Schüler gewiss interessieren. Dabei handelt es sich nicht darum, das Mittelalter zu belächeln, sondern die damaligen Menschen in ihrer besondern Denkweise zu verstehen.

25. November, Donnerstag: Unterirdische Wasserläufe. Der Autor, I. Erzinger, wird einführen in die neuen Forschungsergebnisse und Entdeckungen unterirdischer Wasserläufe bei Pruntrut. Die Schulfunkzeitung bringt über dieses Thema eine eingehende Darstellung.

1. Dezember, Mittwoch: Handel mit Eisenwaren im Spätmittelalter und heute. Dr. H. Hel-

merking aus Zürich wird in dieses weniger bekannte Gebiet einführen und damit auch dem Lehrer allerlei Neues und Wissenswertes darbieten.

3. Dezember, Freitag: Die Zaubermelodie. Schuberts Rosamundethema in dreierlei Gestalt. Autor: Dr. R. Witschi, Bern. Mit dieser Sendung dürfen wir eine musikalische Delikatesse erwarten, eine eindrückliche Einführung in diese Schubertsche Musik.

8. Dezember, Mittwoch: Französisches Hörspiel. Dieses ist verfasst von Madeleine Tschudi, einer 15jährigen Schülerin. Die Handlung (Ferienfahrt von Basel ins Bündnerland in den Wintersport) ist sehr einfach, ebenso die Sprache, so dass das Hörspiel für jeden Schüler verständlich sein sollte, der 3 Jahre Französischunterricht genossen hatte.

13. Dezember, Montag: Kolkrahen und Alpendohlen. Willi Zeller aus Zürich erzählt Erlebnisse aus dem Bergland und macht dadurch mit zwei Alpenbewohnern bekannt, denen nicht jeder Schüler begegnet.

16. Dezember, Donnerstag: In den Straßen von New York. H. Hossmann, ein unternehmungslustiger Berner Lehrer, kam auf seinen Fahrten auch nach New York, wo er sich als Taxichauffeur meldete. In der Sendung wird er von seinen Erlebnissen als New Yorker Taxichauffeur erzählen; wir dürfen darauf gespannt sein.

21. Dezember, Dienstag: Ein Gottesurteil. Der Autor, Dr. Jack Thommen aus Basel, wird ein mittelalterliches Gottesurteil in dramatischer Form zu eindrücklicher Darstellung bringen. E. G.

Mittelschule

Horaz hirtet am Etzel

„Horaz bittet um eine Jubelgabe“, mit diesem Titel versuchte ich anfangs 1936* unter Hinweis auf verschiedene andere Umdeutungen seiner Poesie in lokale und Dialekt-Dichtungen auch einen „Horaz im Hirtenland“ anzuregen. Mit allem Optimismus erhoffte ich, zahlreiche Zuschriften zu erhalten, in denen die verschiedensten Schweizer Mundarten Horazens Lieder zu neuem Leben erstehen liessen. Aber es kam keine einzige! Und doch wäre ein echter „Horaz im Hirtenland“ nur denkbar unter der Vor-

aussetzung, dass möglichst alle Kantone der deutschen und selbst der welschen Schweiz darin mitsängen. Ja, ich möchte behaupten, dass dieses und jenes Gedicht erst ganz ausgeschöpft werden könnte, wenn die entlegenen Täler und Landschaften der Schweiz es widerspiegeln liessen in ihren Seen und Gletschern. Und anderseits gibt es bei Horaz eine ganze Reihe von Gesängen, die dem einen nur sich auftun, dem anderen aber verschlossen bleiben, wenn es gilt, nicht nur ihre Worte, sondern auch ihren Inhalt umzuschalten und zu transponieren in echtestes Heimatgut!

* Vgl. diese Zeitschrift 1936, Seite 44.